

Die heutige Ausgabe enthält...  
Preis 35000 Mark.  
Verlagsgesellschaft...

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Verleger: Carl Neuberger...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

**H. Warnack,**  
Pragerstrasse 17,  
früher Geschäftsführer  
der Firma Th. Pitzmann.

**Magazin**  
für  
Waffen-, Jagd-, Reise-  
u. Herren-Artikel.

**Kinder-Garderoben-Magazin**  
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43  
empfehlen ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe**  
für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren.  
Bestellungen nach Mass werden in eigenen Ateliers  
prompt erledigt.

**Residenz-Theater.**  
Gastspiel des Fräulein **Lina Bendel** und des Fräulein  
**Sophie König.**  
1) **Garibaldi,** Schwank von Rosen,  
2) **Die letzte Fensterstille** mit Fräulein Lina Bendel.  
3) **Die neue Maid**  
4) **Die Kohlenhändler.**  
Cherette in 1 Akt von Coste mit Fräulein König.

Went. Die „Allgemeine“ veröffentlicht ein rühmliches Do...  
Nr. 308. Mittwoch, 3. November.

### Politik.

Ohne Rauch kein Feuer! Et was ist an dem Entlassungsgeheuch des Fürsten Bismarck. Wie viel? wird schwerlich genau in die Öffentlichkeit kommen. Müdtrütsgeheuch des Fürsten Bismarck sind nicht gerade etwas Neues. Die Individualität des Jupiter von Friedrichstraße bringt es mit sich, daß er nicht selten in allerlei Konflikte kommt. Bald sind es die Geheimräthe, bald eine Adelsclique, bald die nächste Umgebung der Kaiserin, bald ein persönlicher Feind als Kränze, bald die römische Alerisei, die er hundertmal auf seinen Pfaden findet, deren Widerstand ihn reizt, deren Intriguen seine Nerven auf's Neueste empören und das Ende von Wiede ist, daß er sich hinstellt und den Kaiser-König um seine Entlassung bittet. Auf eines dieser Geheuche, das von 1877, schrieb zwar Kaiser Wilhelm die Handbemerkung: „Nein, niemals!“ aber trotzdem hat Fürst Bismarck seitdem mehr als einmal seine Entlassung an. Das die einmalige Versuch hängt mit den Schwierigkeiten zusammen, welche die Ernennung eines Staatssekretärs des Reiches verursacht. Nach immer hat sich kein geeigneter Nachfolger des Ministers v. Bülow gefunden. Der bayerische Fürst Hohenlohe, der das Amt einstweilen verwaltete, sträubt sich gegen dessen definitive Uebernahme; er scheint sich nach seinem Vorgesetztenposten in Paris zurück, der ihm behaglicher erscheint, als während der fast unausgesetzten Abwesenheit des Fürsten Bismarck von Berlin daselbst an dessen Stelle die auswärtige Politik des deutschen Reiches zu leiten. Sobald Fürst Hohenlohe wieder völlig genesen, scheidet er von Berlin nach Paris über. Nun wünscht Fürst Bismarck auf den Posten seines Stellvertreters am liebsten den Grafen Hagfeld. Dieser vertritt jetzt das deutsche Reich in Konstantinopel. Der Kaiser und die Hofkreise möchten ihn am liebsten dort erhalten. Graf Hagfeld genießt das ganz besondere Vertrauen des Sultans; ihm ist es wesentlich zu danken, wenn der Einfluß Deutschlands den aller anderen Mächte in der Türkei übertrug und Nichts geschieht, als was Deutschland gebilligt. Der Sultan überläßt den Grafen mit den ehrenvollsten Auszeichnungen. Bismarck besteht aber auf der Verpflanzung Hagfeld's von Konstantinopel nach Berlin. Der Kaiser und die Hofkreise wenden ein, daß es Mühe gekostet habe, die Privatverhältnisse des Grafen (bekanntlich eines Sohnes der Geliebten Lassalle's) zu arrangiren und daß die beträchtlichen Summen, welche dafür aufgebracht wurden, nur unter der Voraussetzung gezahlt seien, daß Graf Hagfeld einen auswärtigen Vorgesetzten besitze. Aus diesen Widersprüchen haben sich schon sehr aufgeregte Scenen ergeben. Als Fürst Bismarck bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin im königlichen Schloß war, begegnete ihm ein ihm feindseliger Hofbeamter, der summt und isst ignorirte an ihm vorüber wollte. Fürst Bismarck drehte sich sofort auf der Ferse um und rief mit lauter Stimme: „Seit wann ist es denn in diesem Hause Sitte, daß die Dienerschaft nicht grüßt?“ Außerdem soll sich eine mächtige Frauenhand an der Intrigue thätig machen und endlich behauptet man, es „widerstreiche allen geschichtlichen Traditionen“, daß ein nach sehr junger Diplomat auf einen so bedeutenden Posten gestellt würde. Nun hat sich die Spannung bis zum Entlassungsgeheuch Bismarck's gelockert.

Es ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß schließlich Bismarck seinen Willen voll durchsetzt und über alle Gegner triumphirt. In dieser Annahme hört uns auch nicht die sehr zweifelhaft aussehende Meldung, daß Bismarck geäußert hat: er werde überhaupt nie wieder von Friedrichstraße nach Berlin zurückkehren. Wohl aber mag die gleichzeitige Fällung der auswärtigen Angelegenheiten, der inneren Reichspolitik und namentlich der preussischen Handelsministeriums seine Kräfte doch zu übersteigen beginnen. Die „Arbeiterversicherung“ allein verlangt die volle ungetheilte Kraft eines Mannes; sie stützt auf die erheblichsten Schwierigkeiten und läßt sich jedenfalls nicht im Handumdrehen improvisiren. Wir glauben, daß ein solches Unternehmen, um auf friedlichem Wege, ohne gewaltthätige Eingriffe ins Leben zu treten und sich darin zu behaupten, mindestens ein volles Menschenalter bedarf.

Somit ist von Personalien, die damit zusammenhängen, zu erwähnen, daß der langjährige Chef des Militärkabinetts des Kaisers, Generalleutnant v. Albedyll, seinen einflussreichen Posten dem Commandeur des Kaiser Alexander-Regiments, Oberstleutnant v. Winterfeld, räumen und das Commando einer Division erhalten soll fern, daß, wenn Graf Hagfeld von Konstantinopel nach Berlin kommt, sein Nachfolger dort Herr v. Radomiz sein soll. Derselbe ist eigentlich deutscher Gesandter in Athen, war jedoch in den letzten Jahren gar nicht auf seinem Posten, sondern arbeitete ursprünglich nach Bülow's Tode in dem Auswärtigen Amt zu Berlin und ging, als Fürst Hohenlohe dasselbe einstweilen übernahm, als dessen Stellvertreter nach Paris. Von dort ist er jetzt nach Athen zurückgekehrt, um sich hier zu verabschieden. Es leuchtet ein, daß in den gegenwärtigen Zeitläuften, mo Griechenland offen auf einen Krieg mit der Türkei loszutreten, der Posten eines Vertreters Deutschlands in Athen nicht dauernd unbesetzt bleiben kann. Man nennt als Radomiz's Nachfolger den preussischen Gesandten in Weimar, Graf Limburg-Stirum, der sich jedoch von dem Großherzog von Weimar verabschiedet hat. Doch heißt es, der Graf wolle überhaupt den diplomatischen Dienst quittiren.

Der Geliebten des Jaren, der Fürstin Dolgorouki, soll in der That ein deutscher Fürstentitel verliehen werden. Da um gerade an Deutschland diese Humtuthung gestellt wird, zu dieser zweiten Ehe des Jaren mit der Mutter seiner erwachsenen Kinder seine besondere Mühe zu leisten, ist nicht recht ersichtlich. Näher läge es, wenn sich der russische Kaiser dieserhalb an seinen Bevollmächtigten, Herrn Gladstone, wendete, dem es, um dem Jar zu gefallen, auf einen englischen Herzogstitel kaum ankommen dürfte. In Kiewer bliebe dann schließlich noch der foworane Fürst von Montenegro, der dem Jaren diesen Tribut der Dankbarkeit gewiß vorbringen würde. Aber die „grande

Demoiselle“ zu einer Herzogin von Holstein-Gottorp zu ernennen, würde nicht bloß bei den „meerrunflungenen“ Holsteatern wunderbare Betrachtungen erwecken.

Der österreichische Reichskanzler Baron v. Haymerle hat sich bei den Ungarn rasch lieb gemacht, seitdem er in den Delegationen sich für Aufrechterhaltung des kaiserlichen Reiches im Interesse des deutschen Gleichgewichts ausgesprochen hat. Außerdem schmiedet es die Ungarn, daß die Botshafter Englands, Frankreichs und Deutschlands sich von Wien nach Pest begeben haben, um dort die große Politik für die nächste Zeit festzusetzen. Der englische Botshafter hatte außerdem den Spezialauftrag, Alles daran zu setzen, daß aus dem Rothbuche eine Anzahl Schriftstücke weggehoben, woraus sich hätte ergeben müssen, daß keine einzige Macht, nicht einmal Rußland, mit der Zotten demonstration Gladstone's einverstanden gewesen ist. Für die Folgezeit wird Gladstone freilich ein wenig die Pfeife einziehen müssen. Den Griechen, die er erst durch seine Aufhebersien zu übermächtigen Leistungen verlockt hat, wird er keine thätliche Hilfe bringen können. Rußland macht sich über die Dauer des Gladstone'schen Regiments keine Gedanken, warnt ebenfalls die Griechen vor Unbekenntnissen, ladet aber in Strumellen und Macedonia ruhig an den Pulverminen weiter, die es im Frühjahr ausflattern lassen will, um, vielleicht im Vereine mit der griechischen Kriegserklärung, der Pfortenherrschaft in Europa ein Ende zu machen.

Letzt ist eine Forderung für Militärzwecke so freudig bewilligt worden, wie die, welche Oesterreich seinen an seine Delegationen stellte. Es handelt sich um die Aufbesserung der Mannschafstärke Als 1858 gegenüber der Einführung der „Oesterreichischen Währung an Stelle des alten „Konventionsfußes“ die sämtlichen Gebühre in die „regulirte“ wurden, warf man dem Soldaten niedriger Soldlöhne in allen Truppengattungen gleichmäßig eine tägliche Lösung von sechs Kreuzern (zwei zehn Pfennige) aus. 22 Jahre, reich an Ereignissen und Umwälzungen, sind seitdem verfloßen. Nicht nur die farbigen Linien der Landkrieger, sondern auch alle Prebivalen wurden in diesem Zeitraum gründlich verdrängt. Der Werth aller Lebensmittel ist enorm gestiegen, die Einkaufskraft des Geldes empfindlich gesunken. Alle Staaten waren bestrebt in diesem Zeitraum genöthigt, die Bezüge ihrer Bediensteten selbst wiederholt zu steigern, um dieselben wenigstens einigermaßen mit den geänderten Lebens- und Kostverhältnissen in Einklang zu bringen. Auch die Gehälter der österreichischen Offiziere haben eine angemessene Steigerung erfahren. Nur für den armen Soldaten niedriger Soldlöhne hat noch Niemand etwas gethan. Als der lehrerartige Jelen im mitten der Aufnahmen aller Bediensteten steht der feindselig tonische Soldat noch heute da wie vor 22 Jahren mit lauter sechs Kreuzern Tageslohn, einem Laib mitunter recht zwerfischen Kommissbrot und einer Messerportion für vierwöchentlichem Stand, die für einen in körperlicher Entwicklung begriffenen, viel im Jelen sich bewegenden, fast aufstehenden Menschen gerade zum Grolz freilich ausreichte wäre. Dazu kommt, daß der Soldat von seinen sechs Kreuzern sich das notwendigste Paquet, Weizen, Salz, Trüffel, Speck, Rind und sonstige Dinge kaufen und überdies auch noch die Weinung seiner Wäsche allwöchentlich bezahlen muß. Es gibt keine zweite Krone in Europa, welche so hohe Sterblichkeit Prozent aufweist, wie die österreichische ungarische. Die Sterblichkeit ist höher nicht aber in der Heilbarkeit noch höher, wenn man alle jungen Soldaten hinzurechnen wollte, welche gleich den ersten Anführungen des Militärdienstes dem Tode erliegen, daß man sie schon nach der ersten Periode der Ausbildung krankheitsüber beurlauben oder gar entlassen muß. Als Soldaten gehen diese Leute in ihr galisches oder frisches Dorf zurück, um, den Todschick im Körper, unfähig zu jedem Erwerbe, über kurz oder lang elend zu enden. Da wir Deutschen auf die österreichische Krone als die in letzter Bundesgenossen bilden, freuen wir uns, daß endlich Etwas dort geschieht, um die Mannschaften nicht länger hungern zu lassen.

### Neueste Telegramme der „Dresdener Nachr.“ v. 2. November.

Berlin. Der „Preisen-Courier“ hebt unter Reize die das Reichthum Bismarck's auf die Lichter zurück, das Handels-Vorortrecht niederzuliegen (?). Fürst Hohenlohe kehrt nach Paris zurück, um die Vertagung der Reichstag zu übernehmen, so bald seine Gesundheit dies gestattet.

Berlin. Endlich hat die „Norddeutsche“ ihr Schwelgen gebrochen, indem sie erklärt, daß die Radikalität, wonach der Reichskanzler seine Entlassung gefordert habe, oder noch zu fordern getreue, lebhafte Begründung entbehre. — Im Abgeordnetenhaus der Annahme der Ministerial-Vorlage der (Einbringung des Jahres eine Parteilage der Annahme des Staats. Auch für das Finanzjahr 1890-91 lasse sich bereits eine Bestimmung konstatiren. Infolge von Anträgen und Amendements, namentlich der der Justizverwaltung, sollte dasselbe trotzdem mit einem Defizit von 5 Millionen, zu dessen Deckung eine Anleihe vorgeschlagen werde. Das (Fortjahr 1880-81) schloß in Ausgaben von (Einnahmen mit 912,341,284 Mark, davon 39,557,790 Mark einmaligen Einnahmen, wovon 30 Millionen durch eine Anleihe gedeckt werden sollte. Die kaiserlichen Ueberreste aus Reichsmitteln reichten nicht aus, um die Ziele der Steuerreform zu erreichen. Die demüthigsten Mittel können nur durch weitere Ueberweisungen aus Reichsmitteln beschafft werden. Die deutschen Finanzminister hätten sich in Coburg darüber verständigt, jene Ueberreste überall zur Befreiung der direkten Steuern zu verwenden. Es sei beabsichtigt, dem Reichstage die Entwurfe der Branntwein, der Ueberreste, aus dem Ueberreste wiederum vorzuliegen. Der ganze Antrag derselben soll nach Abzug der Ertragsverlusten den Einzelstaaten überweisen werden. Außerdem sei eine Erhöhung der Branntweinsteuer in Aussicht genommen. Ob eine Ueber-Erhöhung der Tabaksteuer beantragt werden sollte, darüber schwebten noch die Verhandlungen. Er erkunde im Tabak nur ein sehr unerwünschtes Objekt. Die Rede machte einen ziemlich lauen Eindruck.

Kassel. Der ehemalige Oberpräsident Erdber ist an einem Schlaganfall gestorben.

Paris. Der zum französischen Gesandten in Athen ernannte Graf de Wrou erhalt die Instruktion, die griechische Regierung über die bereiteten Schritte zurückzuführen. Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs sollen gleiche Instruktionen erhalten haben.

Mailand. Der Empfang Garibaldi's war enthusiastisch. (Einer der vor Garibaldi's Wagen geknauert wurde ist von der Menge erschlagen und todt getreten worden. Ganzig hielt anstatt Garibaldi's eine Anprobe.

Petersburg. G. B. verkauft, Wladimir übernehme die Stelle des Grafen Bialen und den Ministerposten, Kowaleff ist zum Minister des Innern bestimmt.

### Berliner Börse.

Die Börse legte heute auf Grund günstiger Wiener Nachrichten recht fest ein, lebhaft aber nicht infolge der früheren Ankaufjahren auf dem Gebiet der Montanwerke, wodurch namentlich Lauria und Dortmund unangenehm beeinflusst wurden und die Kurse zurückließen. Bald darauf trat aber wieder eine Revulle ein, und zwar aus Grund von Meldungen, wonach große Aufträge auf Eisen (25000 Tons) aus Amerika in Deutschland eingekauft sind. Wohlwilling war der Reichspartei schon vorher Kenntnis davon geworden und war deshalb bestrebt gewesen, der günstigen Stimmung, welche dadurch erzeugt werden mußte, von vornherein einen Dämpfer aufzusetzen. Jedemfalls erholten sich Bergwerke wieder und blieben so bis zum Schluss behauptet. Auf dem Weizelste (Kleinsten) bewegte sich etwas Neudollars. Oesterreichische wurden von einem großen Dampfe sehr stark verkauft, wodurch sie natürlich gedrückt wurden, ohne indes sich wieder erholen zu können. Oesterreichische verloren, ebenso wie Walliser 1 1/2 Prozent. Oesterreichische Prioritäten geschäftlich, Credit und Franzosen unverändert. Von Aktien waren namentlich 1880er befreit. Noten präsirten von der günstigen Stimmung nichts. Von ausländischen Werten waren höher Prozentliche Rente (4 1/2 Proc.), Preussener Bank, Leipziger Banco, Schönbör (4 1/2 Proc.), Körner (4 1/2 Proc.), Raubhammer, Albedyll, Briller und Hartmann, niedriger Leipziger Credit, Guckel (2 Proc.), Solberg, Stilmann und Jannemann. Geldmarkt noch immer recht flüssig. Die durch den neuesten Bankausweis konstairte Zunahme von der Notendiskontation und die damit verbundene Vermehrung des Reichelretenculles scheint nur eine vorübergehende Geldnotlage zu markiren.

### Notizen und Sächliche.

Se. Maj. der Königl. trifft heute Morgen 10 Uhr, aus Genua kommend, in der Kaj. Villa in Dresden ein.

Der Illustrierte-Kaufmann Gottlieb Starke in Wanteberg hat das Silberkreuz und die Stadtrathe Schliesen in Guben und Hugo Schaal in Leipzig — Beide waren Vorkämpfer bei der Wollen-Industrie-Ausstellung in Leipzig — dabei die das Silberkreuz 1. Klasse vom Kaiserthron erhalten.

Im Director der Kreisrathen XVII. Bezirkshaus an der Gubenstraße hat der Stadtrath am Vorabend des Schulausweises den bisherigen Lehrer an der I. Högere Schule Herrn Wladimir Baron ernannt.

Die dritte städtische Baurevisionsstelle, welche in Folge Ablebens des Baurevisors Otto Kretschmer, im dem Architekt Franz Kretschmer übertragen worden.

Die städtische Merckel'sche verordnete Frau Pastor Baumann hat — außer 2 Karten für auswärtig — auch 2000 Mark der Armenkasse, der Landsummenanstalt und dem Frauenclub, sämtlich hier, verordnet.

In der gestrigen Hauptversammlung des Gewerbevereins, die in Folge Unwohlens des Herrn Walter abermals Herr Stadtrath Kretschmer leitete, gab Herr Vereins-Vizepräsident Kretschmer ein Referat über den derzeitigen Stand der Vereins-Vereins. Der beiden neu erschienenen Katalog (in der Bibliothek gratis zu haben) wird gegen den vorigen (von 1876) eine Verbesserung der Nummern von 784 auf 1212 und. Im Vereinsamer des Vereins liegen 43 Zeitschriften aus, wofür jährlich über 1000 Mk. verausgabt werden. Der Communal-Satzge beträgt als technische Arbeit einen neuen Schulbuch (Warten), der selbst die Hattard-Verhältnisse noch ein Bedeutendes hinter sich hat, indem er so gewiss ihr Leben auf hat und die Uebelstände beim Anschauen auf dem Bilde zu vermeiden. Derselbe wird zu Hause gestellt, man braucht auf dem Gise nur einzuwirken und er legt am Ende sehr angenehm sein. Zu haben sind diese Schulbücher (Preis 12 Mark) im Verlage der Herren Weizel und Albedyll (große Wilsdrufferstr.). Herr Schulbuchverleger Franz Kretschmer seinen Sohn als Redaktionsleiter vor. Der Kleine (7 Jahre alt) bewohnt auf Neue sein entleertes Zahlenscheidt, wohnt 3. B. 58 Jahre richtig (im Kopfe) in Sekunden um, gab eine unentgeltliche Zahl von 10 und 100000 Mark, Jehnmann, Wenig, richtig wieder u. und entsetzte einen Detail. Wäre der Vater dabei auch die warnende Stimme nicht vergessen, die ihm gegen Ende der Verführung und der Verführung urier „Vater, Vater, denn ich bin der arme Spiel“ eine Warnung, die bei der körperlichen Schwachheit des Kindes sehr am Plage erkrankt. Im Hauptreferat sprach Herr Dr. Herrmann über die Aufgabe der Schule für das Gewerbeleben. Mängel der Schulbildung sind (nach Ansicht des Redner) die bestehenden Abstraktionen nach Ständen, die Ueberfüllung des städtischen Unterrichts mit Stoffen, die ihm im Leben keinen Nutzen bringen, das Fehlen des Lehrenden auf Holz, Glas, Korallen u. in der Mädchenschulen, die mangelfhafte Einrichtung der Fortbildungsbildung, die durchwegs zur Fachbildung werden müße, die ungetreue Einrichtung des Einzelstudiums, die Vermehrung des ungetreue Unterrichts des Einzelstudiums des Berliner Stadtschulraths Dr. Hoffmann, der eine Adhucine Primarschule (für Kinder von 6-9 Jahren), eine mehrere rone fremde Sprache, mittlere (mit einer modernen Sprache) und höhere Secundarschule (ca. das letzte Gymnasium, das aber die Vorbildung der Mediciner, Mathematiker gänzlich an die Handlung abgeben soll) fordert. Redner wünscht Verminderung der Lehrkräfte, Hebung der Haltung der Schule durch und von den Eltern, Anlegung von Sammlungen, Veranstaltung von Ausstellungen (den der Gemeinen, Aufhebung des Instituts der (Einzelstudium) Schulen (den der Schulen, die keine eines guten deutschen Weisheit in den Kunstgewerbeschulen an Stelle der einseitigen Renaissance und schloß unter abschließendem Beschl.

Die Einweihung des neuen Gebäudes für das Reichel'sche Seminar vollzog sich am 1. November, dem 25. Stiftungstage der Anstalt, in solenner und höchst würdiger Weise. Nachdem sich die geladenen Ehrenäste, — worunter die Se. Excellenz, den Herrn Kultusminister Dr. von Gerber, die Herren: Landeshistoriker Präsident Uebe, Oberbürgermeister Dr. Kretschmer, Oberbürgermeister Dr. Albedyll, Ober-Schulrath Dr. Bornemann, Ober-Schulrath Kretschmer, Schulrath Kretschmer, Schulrath Dr. Dahn, die meisten und mehrere auswärtige Herren Seminarlehrer und viele andere hochverehrte Männer er-